

Konkreter Friedensdienst 2012



10. August 2012

Evaluation Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen des diesjährigen Konkreten Friedensdienstes des Max-Planck-Gymnasiums Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem Verein LEBENSZEICHENAFRIKA reisten 14 Schülerinnen und Schüler nach Südafrika. Hier wurden sie nicht nur selbst aktiv, sondern sammelten auch Eindrücke und Erfahrungen, die ihre Sicht auf die eigene Lebenswelt maßgeblich verändern sollten.



Als Evaluation der Reise, aber auch zur Aufarbeitung des Erlebten, wurden die Schülerinnen und Schüler im Anschluss befragt. Alle Teilnehmer beantworteten einen Fragebogen, der die unterschiedlichen und wesentlichen Aspekte des Konkreten Friedensdienstes umfasste. (siehe Anlage)

Die politische und soziale Situation des Landes

Im Rahmen eines Ausflugs nach Cape Town (Kapstadt) erlebten die Schülerinnen und Schüler, wie sich die gesellschaftliche Situation in Südafrika knapp 20 Jahre nach dem offiziellen Ende der Apartheid - der Rassentrennung - gestaltet. Der Ausflug sollte nicht nur ein Bewusstsein für die

reale Situation in Südafrika schaffen, sondern auch ermöglichen, Ableitungen und Erkenntnisse für die globale gesellschaftliche Situation zu bilden. Auf Grundlage ihres Wissens über die Aufhebung der Apartheid durch Nelson Mandela beurteilten die Schülerinnen und Schüler die Lage in der Hauptstadt kritisch. So kamen sie zu der Erkenntnis, dass die Rassentrennung zwischen Schwarz und Weiß von einer Trennung zwischen Arm und Reich abgelöst wurde und es mehr als nur eines Gesetzes bedarf, um gesellschaftliche und politische Verhältnisse zu verändern. So liegen in Afrika Welten zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Dies zeigte auch die eindrückliche Gegenüberstellung von Luxus in der Kapstadter Innenstadt und hoffungsloser Armut in den Townships. Dabei schienen die Schülerinnen und Schüler von den positiven Reaktionen und der Lebensfreude der Menschen in den Armutsgebieten überrascht, erkannten das materielle Wohlstand nicht immer mit dem Glückseligkeit korreliert und empfanden tiefe Bewunderung für den Umgang der Menschen in den Townships mit ihrer Lebenssituation. Diese Eindrücke ermöglichten den Schülerinnen und

Schülern, ihre eigene Lebenssituation kritisch zu reflektieren. Die Schüler erkannten zugleich, dass Bildung DER SCHLÜSSEL zu gesellschaftlicher Teilhabe



und Gleichberechtigung ist. Ein Ziel globaler Politik muss, so auch einige Schülerinnen und Schüler, sein, den Zugang zu Bildung zu erleichtern und möglichst vielen Menschen zu ermöglichen. Der Besuch in der Primary School Mariannhill bestätigte diese Eindrücke und zeigt, wie externe Unterstützung beim Zugang zu Bildung aussehen kann. Wir verweisen auch auf das Projekt des Vereins LEBENSZEICHENAFRIKA: Den Bau einer Schule für Krankenschwestern in Mbale, Uganda: <http://lebenszeichenafrika.de/projekte-nursing-school.php>

Eine Erkenntnis der Reise und Begegnung mit Armut in Afrika war für die Schülerinnen und Schüler, dass Reichtum nicht immer zu Glück führt bzw. keine Bedingung für dieses ist. Während in Deutschland das Bild vermittelt wird, dass mehr Geld/Besitz zu mehr Glück führt, erlebten die Schülerinnen und Schüler in Afrika Menschen die in Blechhütten lebten und trotzdem unglaublich viel Lebensfreude zeigten. Eine Erfahrung, die womöglich auch die eigene Lebensplanung verändert und ein Bewusstsein für die Bedeutung von Familie, Freunden und persönlichen Beziehungen schafft. Bedeutend waren die Erlebnisse in den Townships auch, da den Schülerinnen und

Schüler hautnah bewusst wurde, wie sich das Leben in dem afrikanischen Staat von ihrem Leben in Deutschland unterscheidet. Für die Schülerinnen und Schüler folgt damit nicht nur eine größere Wertschätzung der eigenen Lebensverhältnisse, sondern auch die Erkenntnis, dass es anderswo auf der Welt vielen Menschen wesentlich schlechter geht als in Deutschland. Sie haben gleichzeitig erfahren, wie eine Gesellschaft nicht mit den eigenen armen Bevölkerungsteilen umgehen sollte. So wirkte es auf sie beklemmend, dass Cape Town sich als strahlende Stadt präsentiert, aber die armen Menschen in abgeriegelten Ghettos allein lässt.

Durch ihren Besuch in Cape Town erlebten die Schülerinnen und Schüler nicht nur die große Schere zwischen Arm und Reich, sondern erhielten auch einen Eindruck



davon, welche Aufgabe ein Staat bzw. seine Regierung gegenüber seiner Gesellschaft erfüllen muss. Die Lebensbedingungen in den Townships, in verschiedenen Stadtteilen Durban und in Kapstadt in der Nähe des Flughafens leben ca.

630.000 Menschen - sind nicht zu vergleichen mit den Rahmenbedingungen unseres Sozialsystems. Gleicher Zugang zu Bildung, Mitbestimmung und ärztlicher Versorgung sind in Südafrika nicht gegeben.

Aus gesellschaftlicher Perspektive war es für die Schülerinnen und Schüler interessant zu sehen, dass es den reichen Teil der Bevölkerung nicht interessierte, wie die Armen leben. Es herrschte eine soziale Kälte, die in Kapstadt schon allein aufgrund der Nähe zwischen Arm und Reich sehr nachdenklich stimmte.

Prägende Erlebnisse auf der Reise

Besonders prägend wirkten auf alle Schülerinnen und Schüler die Besuche im Waisenhaus und in den Townships. Beeindruckt hat hier neben den extremen Lebensverhältnissen vor allem die ungebrochene Lebensfreude der



Menschen. Die Geschichten der Kinder schufen ein Bewusstsein für die Tragik der Einzelschicksale und ermöglichten das Nachdenken über grundsätzliche gesellschaftsrelevante Fragen: "Wie können Menschen so verarmen und leben?" Hervorzuheben ist der Besuch eines alleinstehenden AIDS kranken Mannes in Durban, den drei Schülerinnen und Schüler mit Essen und Geschenken versorgten. Diese Begegnung rührte zu Tränen, nicht nur aufgrund der extremen Umstände der Armut, sondern auch wegen der Freude und Herzlichkeit, die der Mann den Schülern trotz allem entgegenbrachte. Der Besuch in den Townships ermöglichte es den Schülern, hinter die Fassade Südafrikas zu schauen und sich konkret mit der Armutproblematik auseinanderzusetzen.

"Nun saß man von Angesicht zu Angesicht einer AIDS-Kranken gegenüber, deren Leid einem dem Atem stocken ließ und mit am stärksten zum Umdenken aufforderte."

Einige Schüler reflektierten im Rahmen des Besuches ihre eigene Lebenssituation:

"Mir ist bewusst geworden, wie sehr ich mein Leben schätzen muss."

Abseits der Eindrücke vor Ort profitierten die Schüler von dem gemeinsamen Erleben dieser Reise. So betonten einige das Zusammenwachsen der Gruppe während der Reise und empfanden es als sehr wichtig, diese Erfahrung gemeinsam und in einer größeren Gruppe zu machen.

Thema Sicherheit

Die Schülerinnen und Schüler wie auch die Eltern zu Hause hatten aufgrund der Bedingungen vor Ort keine Sicherheitsbedenken. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich stets sicher und konnten ihre Reise "genießen". Nur ein Schüler bemerkte: *"Manchmal hat man ein wenig Unwohlsein verspürt, aber im Großen und Ganzen fühlte man sich sicher."*

Persönliche Eindrücke der Schülerinnen und Schüler

Der Konkrete Friedensdienst soll nicht nur "konkret" vor Ort helfen, sondern die beteiligten Schülerinnen und Schüler für die Notwendigkeit sozialen Engagements in Afrika und der Welt, sei es im Rahmen von LEBENSzeichenAfrika oder eines anderen Projektes, sensibilisieren. So motivierte die Reise einige dazu, sich hier vor Ort in Deutschland stärker sozial zu engagieren.

"Weil die Erfahrungen, die ich in Afrika gesammelt habe, mein Leben und meine Entscheidungen prägen werden, und ich sie nie vergessen werde. Es ist eine wichtige Lebenserfahrung und ich bin froh, diese gemacht zu haben."

Die Schüler nahmen den Konkreten Friedensdienst auch als Chance wahr, Südafrikas wahres Gesicht kennenzulernen. Schülerinnen und Schüler, die im Anschluss an das Abitur ein soziales Jahr geplant haben, sammelten wichtige Erfahrungen in der konkreten Hilfe vor Ort. Alle SuS begrüßten die Möglichkeit, im Rahmen des Konkreten

Friedensdienstes endlich einmal selbst anzupacken und *"nicht immer nur in ein fernes Land zu spenden."*

Die Reise hat ihn aber auch klar gemacht, wie privilegiert die Jugendlichen in Deutschland leben.

„Ich kann nur sagen, dass sowohl die schönen Dinge der Fahrt, als auch die erschreckenden mich in meiner Art und meiner Denkweise verändert haben und ich vieles durch andere Augen sehe. Und darüber bin ich sehr froh. Ich stehe zu hundert Prozent hinter dem Konkreten Friedensdienst. Ich finde es ist eine Veranstaltung, die vielen Kindern die Augen öffnen kann. Zudem ist es etwas, was kaum eine andere Schule bietet und unsere Schule einen Pluspunkt verleiht.“

"Dieser Friedensdienst hilft Menschen weiter, sich selbst zu helfen. Die einmalige Möglichkeit, in dem Alter solche Erfahrungen zu machen."

Für die Schülerinnen und Schüler ermöglichte die Reise, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Sie veränderten dadurch ihre Sicht auf die Dinge und haben ihr *"Weltbild um einen wichtigen Faktor erweitert."*

Manche empfanden die Reise als beeindruckendstes und prägendstes Erlebnis in ihrem bisherigen Leben.

"Eine Erfahrung, die man sonst nie machen würde. Man sieht die schönsten, aber auch schrecklichsten Seiten Südafrikas, lernt das Land "wirklich" kennen und wächst mit den Erfahrungen die man auf dieser Reise macht. Man kann das eigene Leben und das der Anderen aus einer anderen Perspektive betrachten."

Die Schülerinnen und Schüler lernten benachteiligte Menschen zu unterstützen, immer an das Leid in der Welt zu denken und bei Entscheidungen in ihrem Leben diese Aspekte mit einzubeziehen. *"Man lernt mehr auf die Welt und die Umstände*

zu achten, die dort herrschen und versucht diese zu verbessern."

Gerade in Bezug auf das Max-Planck-Gymnasium sahen sich die Schülerinnen und Schüler in einer Vorbildfunktion. So konnten sie sich selbst und anderen Schülern zeigen, wie viel man bereits in jungen Jahren bewegen kann. Sie zeigten sich stolz, dass man mit der Arbeit vor Ort etwas konkret für ein besseres Leben der Menschen in Südafrika geleistet hat, dass *"man die Welt ein kleines bisschen besser gemacht hat. Denn nur so kann die Welt verändert werden und eine bessere Zukunft für alle Menschen erreicht werden."*



Einige bemerkten, dass man mit dem Konkreten Friedensdienst auch ein Zeichen setzt, dass es den Menschen in Deutschland nicht egal ist, was in Südafrika geschieht. Daneben trug die Reise natürlich auch zu einem Austausch und Entdecken der unterschiedlichen Kulturen bei.

Was überdacht werden sollte

Die Schülerinnen und Schüler waren zwar beeindruckt von den Erlebnissen in den Townships und im Waisenhaus, hätten sich aber gern noch einen engeren Kontakt zu den Einheimischen gewünscht, um noch mehr von ihrer Lebenssituation zu erfahren und zu erleben. Gewünscht hätten sie sich noch mehr Freiräume, um z.B. einen Einheimischen der Townships einen Tag lang zu begleiten. Allerdings war ihnen

auch bewusst, dass die Gewährleistung der Sicherheit jedes Einzelnen Priorität haben müsse und so manche Erfahrungen einfach nicht möglich sind.

Geprägt von den Eindrücken in den Townships wünschte sich ein Schüler eine intensivere Unterstützung der Menschen in diesen Armutsvierteln.

Einige bemängelten, dass nur 14 Schülerinnen und Schüler den Konkreten Friedensdienst miterleben konnten. Auch ein längerer Aufenthalt, der noch mehr konkrete Hilfe und ein Kennenlernen des Landes ermöglichen würde, wünschten sie sich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass fast alle Schülerinnen und Schüler die Reise als prägend bzw. wichtige Erfahrung für ihr weiteres Leben erlebten. Die konkrete Hilfe vor Ort motivierte zu weiterem sozialen Engagement im Anschluss an den Konkreten Friedensdienst.

André Nagel
Bundeszentrale für politische Bildung

Carl-Wilhelm Bienefeld
Fahrtleiter und 1. Vorsitzender des Vereins LEBENSzeichenAfrika

